

Okuli 2021 – Epheser 5,1-9

Ich sitze im Auto und fahre auf einer mir unbekanntem Strecke einer Stadt entgegen. Wie gut, dass ich das Navi eingeschaltet habe. Es zeigt mir meinen Weg, ich kann ganz beruhigt sein.

Wie hat man das nur früher gemacht, denke ich, als das Navi noch nicht erfunden war? Na, man hat sich oft genug verfahren, ich zumindest, trotz Straßenkarten, die man hatte.

Nun fahre ich von der vierspurigen Straße ab. Das Navi zeigt noch 4 km an. Gleich bin ich da. In Gedanken bin ich schon beim Abendessen. Doch dann taucht vor mir eine Baustelle auf. Vollsperrung, kein Durchkommen. Ich folge den Umleitungsschildern. „Wenn möglich bitte wenden“, sagt die Stimme aus meinem Navi. Ja, wie denn? Böse schaue ich das Navi an und folge weiter den Umleitungsschildern.

Über den Kreisel, rechts, wieder rechts, scharf links, neuer Kreisel. So werde ich wohl nie ankommen. „Wenn möglich, bitte wenden!“ sagt die Stimme wieder. Ich bin genervt. Ich habe längst keine Ahnung mehr, wo ich bin.

Es gibt Zeiten in meinem Leben, da weiß ich nicht, wie es weitergeht. Muss ich jetzt links oder rechts oder doch weiter gerade aus? Kehre ich um und versuche

einen neuen Weg? Ja, für welchen Weg soll ich mich entscheiden?

Ich glaube, so wie mir geht es auch manchen von Ihnen und Euch. Was ist der richtige Weg in meinem Leben? Für manche ist das eine lebenslange Frage und Aufgabe.

Ich merke immer wieder dabei: Allein komme ich da nicht weiter. Ich brauche jemand anderen, der oder die mir hilft, mir den Weg zeigt, Klarheit hat. Das kann ein guter Freund, eine gute Freundin sein, mein Ehepartner, ein Lehrer und natürlich Gott.

Mir fällt ein Lied von Franz Schubert ein: „Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram und Schmerz mich drücken, wem künd' ich mein Entzücken, wenn freudig pocht mein Herz, zu dir, zu dir, o Vater, komm ich in Freud und Leid, du sendest ja die Freuden, du heilest jeden Schmerz.“

Eine solchen Freund, einen solchen Gott wünsche ich mir auch. Einen, an den ich mich wenden kann in Freud und Leid, in guten und in schlechten Zeiten. Der den Weg und das Ziel kennt.

Ja, im Leben geht es immer darum, sich zu entscheiden: Für welchen Weg entscheide ich mich? Beruflich, privat?

In den guten, oder besseren Zeiten meines Lebens fällt die Entscheidung leichter als in den Krisenzeiten des Lebens. Wir sehnen uns gerade dann nach Klarheit und Licht und hoffen auf Hilfe. Manche schlaflose Nacht liegt hinter uns, manche Träne wird heimlich nachts geweint.

Der heutige biblische Text, unser Predigtwort, steht in dem Brief an die Epheser. Für die Christinnen und Christen dort ist es keine einfache Zeit. Sie werden oft angefeindet, weil sie Christen sind, sie und ihre Familien werden überall im gesellschaftlichen Leben benachteiligt. Das erinnert mich ein wenig an die Zeit derer, die sich früher in der DDR, aber auch in anderen sozialistischen Ländern zum Christentum bekannten. Sie hatten nicht die gleichen Chancen wie die anderen. Sie wurden oft benachteiligt, wenn es beispielsweise um die Ausbildung der Kinder ging. Nichts selten mussten sie die Schikanen der Politbonzen ertragen.

Auch die Christen damals in Ephesus fragen sich, wie sie sich verhalten sollen. Sie sehnen sich nach jemandem, der ihnen sagt, wie es weiter geht. Paulus, der Gründer der Gemeinde, lebt nicht mehr. Da bekommen sie einen Brief. Geschrieben wohl von einem, der Paulus nahestand.

Ich lese den Predigttext aus Epheser 5, 1-9:

(Musik)

Viele Ermahnungen sind das? Wie geht es Ihnen damit? Lassen Sie sich gerne ermahnen? Vieles davon ist für uns nicht zutreffend, manches passt. Wie dem auch sei.

Ich fasse das, was dieser Brief beinhaltet für uns so zusammen: „Ihr, liebe Epheser, seid Gottes geliebte Kinder. Geliebt seid ihr über alle Massen. Weil das so ist, lebt bitte auch ihr in der Liebe. So wie Jesus Christus uns geliebt hat und dafür sogar in den Tod gegangen ist, den Tod am Kreuz, darum liebt in der Liebe und seid Lichtbringer für andere Menschen!

Wir hören diese Worte heute. Sie sind nicht nur für die Menschen damals in Ephesus gedacht, sondern auch für uns heute. Sie machen uns Mut und geben uns die Orientierung, die wir brauchen in unserem Leben: Lebt in der Liebe, meidet Habsucht und närrisches Reden, übt euch vielmehr in Danksagung, wandelt als Kinder des Lichtes...

„Okuli“ heißt dieser heutige Sonntag in der Passionszeit. Das ist kein zufälliger Name, denn die Sonntage vor Ostern wurden alle nach Versen aus den Psalmen benannt. Der für diesen Sonntag lautet: „Okuli nostri ad dominum deum“. (Übersetzt heißt das) „Unsere Augen sehen stets auf den Herrn“. Ich höre das als Angebot. Ich kann auf Gott schauen. Er kennt den Weg. Er ist größer als meine Widersprüchlichkeiten. Und er holt mich zurück, wenn

ich mich verlassen habe. Ihm will ich mich anvertrauen.
Amen